

Die Bejahung der Sexualität und der Umgang mit ihr

Grundsätzlich sind als Quellen für die Grundlagen einer islamischen Sexualethik die Primärquellen Qur'an und Sunna heranzuziehen, in dessen Mittelpunkt der Prophet – wohlgerneht als Mensch – steht. In diesem Sinne werden im Folgenden die einzelnen Grundlagen beleuchtet, an deren Anfang die bejahende Einstellung zur Sexualität steht.

Bejahung der Sexualität

Im Islam wird der Sexualinstinkt und die Befriedigung des Geschlechtstriebes als eine natürliche Veranlagung des Menschen (arab. [Fitra](#)) und folglich als Notwendigkeit betrachtet, der man schon deshalb nachkommen muss, weil er gottgewollt ist und den höchsten Genuss beider Geschlechter darstellt. Der Geschlechtstrieb ist deshalb nichts Verwerfliches, sondern ganz im Gegenteil etwas Wünschenswertes und Erforderliches. Ihn zu unterdrücken oder zu unterbinden entspricht nicht der Natur des Menschen, weshalb Gott den Wünschen zur Bedürfnisbefriedigung gerecht wird und somit das Gute und Genussvolle erlaubt.

„[...] Sie (die Frauen) sind wie ein Gewand für euch, und ihr seid wie ein Gewand [, das Wärme und Schutz gibt] für sie. [...]“ (Qur'an 2:187)

„[...] Er erschafft für euch Partnerwesen aus eurer eigenen Art, auf dass ihr ihnen zuneigen möget, [...]“ (Qur'an 30:21)

Damit wird der Sexualität ein wichtiger Platz in der Lebensphilosophie und im Alltag von Menschen eingeräumt, in dem das sexuelle Verlangen als menschliches Grundbedürfnis angesehen wird, das in der Ehe bzw in gegenseitiger Liebe und Sinnlichkeit gestillt werden soll. Als Beispiel kann diesbezüglich der äußerst leidenschaftliche Umgang des Propheten mit seinen Ehefrauen genannt werden.

[Aischa](#) sagte: „Der Prophet küsste und liebte mich während er fastete, und er hatte unter euch die größte Beherrschung über sein Glied.“ ([Jami at Tirmidhi, Book on Fasting, 729](#))

Die Befriedigung des sexuellen Verlangens wird sogar als gottesdienstliche Pflicht (arab. *ibada*) verstanden, die etwa der tunesische Professor für islamische Soziologie Abdelwahab Douhdiba (geb. 1932) folgendermaßen kommentiert. Der Orgasmus sei eine geteilte Lust und Sinnenfreude, die man dem anderen und zugleich sich selbst bereitet, denn in ihr liegt

*„dieser Akt der Frömmigkeit, der dem Fasten und dem Gebet vergleichbar ist und der hier der Nächstenliebe zugerechnet wird! [...] In der exzessiven Lustbetontheit des Islam erscheint die Sexualität geradezu als dialektische Entsprechung des Sakralen, als Erfüllung des göttlichen Willens selbst. Sich ihr hinzugeben bedeutet, Gott seine Dankbarkeit zu bezeugen für das ewige Wunder der Erneuerung des Lebens.“ (Heller/Mosbahi, *Hinter den Schleiern des Islam*, 1993, 125)*

Nachdem die Sexualität im Islam bejaht wurde, soll im Folgenden die Frage beantwortet werden, wie mit der Sexualität zur Zeit Muhammads umgegangen wurde.

Umgang mit der Sexualität im Rahmen der Sunna

Sofern sich die islamische Sexualmoral am Leben des Propheten orientiert, haben gerade Männer ihrem vorbildhaften Geschlechtsgenossen nachzueifern, und dem Aufruf zum gegenseitigen Wetteifern hinsichtlich der besten Behandlung seiner Frau nachzukommen:

Der Prophet sagte: „Der Beste unter euch ist der, der am besten zu seiner Frau ist, und ich bin der Beste unter euch zu meinen Frauen.“ ([Jami al Tirmidhi, Book on Suckling, 1162](#))

Der Prophet musste es wissen, war er doch mit [13 Ehefrauen](#) verheiratet. Zu dieser Zeit herrschte im Islam eine ausgesprochene Offenheit bezüglich Sexualität innerhalb der Gesellschaft. Denn dem Propheten war es wichtig, die gläubigen Männer und Frauen darüber aufzuklären und mit ihnen darüber zu sprechen. Diesbezüglich äußerte er sich sogar zu den kleinsten Details, wie etwa zu den Eigenschaften von Körperflüssigkeiten beim Sex:

„Die Flüssigkeit des Mannes ist zäh und weiß, die der Frau dünn und gelb.“ ([Sunan Al Nasa'i, Book of Purification, 200](#))

Demnach war der Prophet in seiner Gemeinde bekannt für seinen großzügigen und offenen Umgang mit diesem intimen Thema. Als Beispiel sollte die Gegebenheit dienen, als Muhammad eines Tages Besuch von [Umm Sulaim](#) bekam.

[Zainab](#), eine der Ehefrauen Muhammads, berichtete: „Umm Sulaim kam zum Propheten und fragte ihn: ‚O Prophet, wenn eine Frau nachts von dem träumt wovon ein Mann träumt, wird sie dann auch nass?‘ Ich sagte: ‚Schäme dich! Du bist eine Schande für die Frauen.‘ Muhammad sagte darauf: ‚Du bist es, wenn du solche Fragen verbietest.‘ Und er beantwortete die Frage von Umm Sulaim: ‚Ja, die Frau muss ein Bad nehmen, wenn sie davon träumt und nass wird.‘“ ([Ibn Madschah, Sunan Ibn Madschah, 1, 643](#))

Abgesehen davon, dass die noch zu behandelnde Ganzkörperwaschung für beide Geschlechter verpflichtend ist, kann aus dieser Überlieferung die Offenheit und Bemühung zur Aufklärung erkannt werden. Allerdings darf diese Aufklärung nicht mit der öffentlichen Preisgabe der höchstpersönlichen Intimgeheimnisse verwechselt werden. Zum Schutz der Privatsphäre vertraut man sich nur ausgewählten Personen an, weil grundsätzlich sexuelle Intimitäten nach den Worten des Propheten geheim bleiben sollen:

Der Prophet sagte: „Zu den Menschen, die am Tage der Auferstehung vor Gott die schlechteste Stellung haben, gehört der Mann, der mit seiner Frau geschlechtlich verkehrt, und sie mit ihm, und der darauf ihr (intimes) Geheimnis verbreitet.“ ([Sahih Muslim, Book of Marriage, 146](#))

Dass der Prophet einen offenen Umgang mit der Sexualität pflegte, kann etwa aus der Sure „Tahrim“ (Verbot) gefolgert werden. Die widersprüchlichen Offenbarungsgründe lassen bloß vermuten, warum der Prophet unter Eid erklärte, einen Monat lang mit keiner seiner Ehefrauen Intimverkehr zu haben (Al Wahidi, Asbab al Nuzul, 158): „O Prophet, warum verbietest du, was Gott dir erlaubt hat, indem du danach trachtest, die Zufriedenheit deiner Gattinnen zu erlangen? Und Allah ist allvergebend und Barmherzig.“ (Qur’an 66:1) In diesem Zusammenhang sollte man sich bewusst machen, dass Muhammad auch ein normaler Mensch mit seinen Stärken und Schwächen war, der im genannten Qur’anvers vor einer sexuellen Zurückhaltung gewarnt wird. Wie auch immer die diversen Offenbarungsgründe zu bewerten sind, so beabsichtigt dieser Vers nach Meinung Muhammad Asads, „eine für alle menschlichen Situationen anwendbare moralische Lehre herauszustellen: nämlich die Unzulässigkeit, etwas als verboten anzusehen, was Gott erlaubt hat, auch wenn eine solche Haltung durch den Wunsch motiviert ist, eine andere Person oder mehrere zufriedenzustellen.“

Hinsichtlich der gegenseitigen sexuellen Befriedigung ist der Prophet ebenfalls das Maß aller Dinge, da er wusste, wie er seine Frauen glücklich machte. Nicht nur, dass man zärtlich und liebevoll ihre Lust mit Küssen und Liebeleien erweckt, sondern auch, dass man abwartet, bis auch sie bereit ist, den Geschlechtsakt bis zu einem bestmöglich gleichzeitigen Höhepunkt voll auszukosten. So wurde der Prophet gehört, als er sagte:

„Wenn jemand von euch Geschlechtsverkehr mit seiner Frau hat, dann soll er ihr entgegenkommen. Und wenn er sein Bedürfnis gestillt hat, bevor sie ihres gestillt hat, dann soll er nicht vorzeitig abbrechen, bevor sie nicht ihr Bedürfnis gestillt hat.“ ([Ibn Qudāma, Al Mughni, 8, 136](#))

Die eigenhändige Befriedigung bzw Selbstbefriedigung und generell der Umgang mit dem eigenen Körper wird im Folgenden beschrieben.

Umgang mit dem eigenen Körper

Während die göttliche Offenbarung von der „Erschaffung des Menschen in bester Gestaltung“ (Qur’an 95:4) mit all den positiven physischen und mentalen Eigenschaften spricht, sodass alles, was Gott erschaffen hat, „in Übereinstimmung mit dem geformt ist, was es sein soll“ (Qur’an 91:7), lässt sich heute ein relativ verkrampfter Umgang mit dem eigenen Körper, ja sogar eine Tabuisierung der eigenen Geschlechtsteile erkennen. Allerdings steht weder im Qur’an noch in gesicherten Überlieferungen geschrieben, dass man seine intimen Körperzonen nicht unnötiger Weise anfassen oder sie bis zur Ehe nicht kennenlernen soll. Geprägt von mittelalterlichen Gelehrtenmeinungen, besteht heute die Gefahr, dass einem sein eigener Körper fremd oder womöglich ekelhaft erscheint. Dies kann Weiters eine tiefe Ambivalenz ins Körpergefühl bringen und eine einfache lustvolle Hingabe an die Sexualität verhindern. (Akashe-Böhme, Sexualität, 67)

Im Allgemeinen wird in der sexualmoralischen Lehre immer wieder auf die Kontrolle der eigenen Begierde und der Bewahrung der Keuschheit hingewiesen, vor allem, wenn es um das Thema Selbstbefriedigung geht:

„Und Gott will Sich euch in Seiner Barmherzigkeit zuwenden, während jene, die (nur) ihren eigenen Begierden folgen, wollen, dass ihr vom rechten Pfad weit abkommt.“ (Qur’an 4:27)

„Wahrlich, einen glückseligen Zustand werden die Gläubigen erlangen: [...] die auf ihre Keuschheit achten, (nicht ihrem Verlangen nachgeben) mit irgendjemandem außer ihren Ehepartnern [...] denn dann, siehe, sind sie frei von allem Tadel.“ (Qur’an 23:1, 23:5-6)

Eine bekannte Überlieferung, die im Zusammenhang mit der sexuellen Lustbefriedigung immer wieder Erwähnung findet und als Rechtfertigung für die Abwehr des Bösen dient, lautet nach der Aussage von Schakal bin Humaid:

„Ich kam zum Propheten und sagte: ‚O Gesandter Gottes, lehre mich eine Möglichkeit, Zuflucht zu suchen, sodass ich darin Schutz suchen kann.‘“ Der Prophet nahm meine Hand und sagte: ‚O Gott, in der Tat suche ich Zuflucht bei Dir vor dem Übel meines Gehörs und dem Übel meines Blicks und vor dem Übel meiner Zunge und vor dem Übel meines Herzens und vor dem Übel meines Samens.““ ([Jami` Al Tirmidhi, Book on Supplication, 3492](#))

Obwohl viele Gelehrte Selbstbefriedigung als Sünde betrachten, ist es umso überraschender, dass ausgerechnet Ahmad Ibn Hanbal (gest. 855) und Ibn Hazm (gest. 1064) meinten, dass Samenflüssigkeit nichts anderes sei als sonstige Exkrememente wie Stuhl oder Urin, weshalb die Ausscheidung derselben, ebenso wie der Aderlass, erlaubt sei. Jedoch ist ihrer Meinung die Selbstbefriedigung lediglich in geringem Ausmaß und ausschließlich jenen erlaubt, die ihre sexuelle Energie auf eine unislamische Art auszuleben fürchten oder Gefahr laufen, unehelichen Geschlechtsverkehr zu begehen. Und jenen, die nicht die Möglichkeit haben zu heiraten, da die Selbstbefriedigung dann das kleinere Übel sei. (Qaradawi, The Lawful and the Prohibited in Islam, 1989, 166) Diesbezüglich wird vom Propheten jedenfalls die Ehe bevorzugt, damit die sexuelle Energie entladen werden kann.

Dass speziell dieser neue Umgang mit der Sexualität unter MuslimInnen in jener arabischen Gesellschaft des 7. Jh. eine Art „Sexuelle Revolution“ bedeutete, die anfangs nicht von allen gutgeheißen wurde, soll nachstehend behandelt werden.